Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich 1 Mark 80 Pfennige.

Erzgeb. Volksfreund.

Insertionsgebühren die gespaltene Zeile 10 Pfennige, die zweispaltige Zeile amtlicher Inserate 25 Pfennige.

Tageblatt für Schwarzenberg und Umgegend.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden in Aue, Grünhain, Hartenstein, Johanngeorgenstadt, Lößnitz, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg und Wildenfels.

Redaction, Verlag und Druck von C. M. Gärtner in Schneeberg.

№ 302. Mittwoch, den 29. December. 1886.

Amtstag

Montag, den 3. Januar 1887,
von Vormittags 11 Uhr an
im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.

Schwarzenberg, am 27. Januar 1886.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Welfing.

Els.

Bekanntmachung.

Bei der communlichen Besteuerung werden in der Stadt **Hartenstein** im Jahre 1887 erhoben:

Auf eine Grundsteuereinheit

zur Stadtkasse	8,30	Pfennig,
zur Armenkasse	3,28	„
zur Schulkasse	5,31	„
zur Parochialkasse	4 27	„
Sa.	21,25	Pfennig.

Auf eine Beitragseinheit, gebildet aus je 50 Mark — „ Einkommen, wie solches im staatlichen Einkommensteuercataster von 1886, außer in Rubrik „aus Grundbesitz" aufgezeichnet sich befindet,

zur Stadtkasse	16,00	Pfennig,
zur Armenkasse	12,12	„
zur Schulkasse	27,50	„
zur Parochialkasse	22,22	„
Sa.	77,84	Pfennig.

Hartenstein, am 27. December 1886.

Der Stadtgemeinderath.
Berger.

2

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 18. August 1868 die allgemeine Einführung einer Hundesteuer betreffend und der dazu gehörigen Verordnung vom 27. Juli desselben Jahres ist eine Consignation aller in hiesiger Stadt sich befindenden Hunde vorzunehmen und soll dieselbe bis zum

31. Januar 1887

ausgeführt werden. Zu diesem Zwecke haben alle Besitzer von Hunden dieselben in der Zeit vom 15. bis 31. Januar 1887 hier anzumelden und die regulativmäßige Steuer dabei abzuführen.

Die Steuer gilt von Jedem hinterzogen, der seinen Hund nicht bis zum 31. Januar 1887 angemeldet hat.

Als äußeres Zeichen der erlegten Steuer wird eine Blechmarke ausgehändigt, mit welcher die Hunde ohne Ausnahme stets versehen sein müssen.

Neustädtel, am 28. December 1886.

Der Stadtrath das.
Speck, Bürgerm.

Nachruf.

Unserem, am ersten Weihnachtsfeiertage verstorbenen

Herrn Pastor Ernst Otto Stille,

dem treuen Diener der Kirche, der, so lange er unter uns lebte, unermüdlich für das geistige Wohl der ihm anvertrauten Gemeinde wie der einzelnen Glieder derselben besorgt gewesen, der Armen sich väterlich angenommen hat, in geselligem Verkehre durch seinen lebhaften Geist und gediegenes Wissen immer anregend und bildend wirkte, auch die Interessen der Stadt als deren Bürger bei jeder Gelegenheit mit Eifer vertrat und förderte, rufen wir hierdurch im Namen der Stadtgemeinde, die ihm ein freundliches und dankbares Andenken immer bewahren wird, ein letztes Abschiedswort in die Ewigkeit nach.

Neustädtel, den 27. December 1886.

Der Stadtrath. Die Stadtverordneten.
B. Speck, Bürgermeister. Hch. Heins.

Nachruf dem Herrn Pastor Stille.

Wenn am Christmorgen in tausende von christlichen Familien die Kerzen der Freude ihr Licht spendeten, unserer Gemeinde war am 1. Weihnachtstag ein herber Verlust, ein bitterer Schmerz beschieden. Ebenso unerwartet als erschütternd verbreitete sich am frühen Morgen die Trauerkunde von dem leider zu frühen Heimgang unseres

Herrn Pastor Stille.

Obwohl ihm nur eine 4jährige Amtsthätigkeit in unserer Gemeinde beschieden, hat er sich durch reiches, vielseitiges Wissen; durch seine erbaulichen und das Herz tief ergreifenden Kanzelvorträge; durch seine mit viel Umsicht geleiteten Kirchen-Vorstands-Sitzungen sowie durch seine allezeit bewiesene Fürsorge für Schule, Nothleidende und Kranke; durch seinen von reicher Erfahrung getragenen lehrreichen und unterhaltenden Verkehr im engern Kreise ein dankbares und bleibendes Andenken bei allen Gliedern unserer Kirchengemeinde gesichert.

Der Herr möge ihm ein reicher Vergelter sein für das, was er während so kurzer Führung seines Seelsorger-Amtes an uns gethan!

Der Kirchenvorstand der Gemeinde Neustädtel mit Lindenau, Neudörfel und Schneeberger-Rathsgebiet.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Königlichen Finanzministeriums wird zum 31. dieses Monats bei der Altersrentenbank die dritte Inventur aufgenommen werden. Zu diesem Behufe werden die bei genannter Bank versicherten Personen, soweit sie nicht bereits im Rentengenuß stehen, beziehendlich deren Eltern und Vormünder aufgefordert, in den ersten Tagen des neuen Jahres ihren, beziehentlich ihrer Mündel gegenwärtigen Wohnort entweder bei der Altersrentenbank hier, Landhausstraße 16 parterre, oder bei einer der unten genannten Agenturen schriftlich oder mündlich anzuzeigen.

Dabei ist das Einlagebuch des Versicherten vorzulegen oder die Nummer des Buches und der Name und das Geburtsdatum des Versicherten, bei Erwachsenen auch deren Stand, bei Kindern aber der Stand des Vaters anzugeben.

Ueber die bei der Altersrentenbank versicherten Waldwärter der Staatsforsten werden die erforderlichen Anzeigen durch Vermittelung der Forstrentämter eingezogen werden.

Bezüglich derjenigen Versicherten, über welche bis zum 15. Januar keine Anzeige an die Bank oder deren Agenturen gelangt, wird man mit Genehmigung des Königlichen Ministeriums des Innern die erforderliche Auskunft von den mit der Führung der Einwohnerlisten betrauten Gemeindebehörden einholen.

Dresden, am 10. Dezember 1886.

Königliche Altersrentenbank-Verwaltung.
Meusel.

Stadler.

Agenturen:

in **Aue:** Lotterie-Collection **Anton Gläser,**
„ **Bockau: Stationskasse der Königl. Staatseisenbahn,**
„ **Grünhain:** Lotterie-Collection **Gustav Adolph Schürer,**
„ **Johanngeorgenstadt:** Lotterie-Collection **Carl Ottomar Herberger,**
„ **Lauter:** Lotterie-Collection **Emil Hornig,**
„ **Lößnitz: Stationskasse der Königl. Staatseisenbahn,**
„ **Neustädtel:** Lotterie-Collection **Julius Christoph Härtel,**
„ **Niederschlema: Stationskasse der Königl. Staatseisenbahn,**
„ **Ortmannsdorf: Stationskasse der Königl. Staatseisenbahn,**
„ **Raschau:** Lotterie-Collection **Friedrich August Weber,**
„ **Schneeberg:** „ „ **Ed. Nitzsche,**
„ „ „ „ **Friedrich Freytag,**
„ **Schwarzenberg: Stationskasse der Königl. Staatseisenbahn.**
„ **Stein-Hartenstein:** „ „ „ „

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 26. Dezember. Kaiser Wilhelm feierte in bestem Wohlsein, an der Seite seiner erlauchten Gemahlin und im Kreise seiner Familie das Weihnachtsfest. Der Kronprinz, die Kronprinzessin, Prinz Wilhelm, Prinz Heinrich nebst deren unverheiratheten Schwestern, die Frau Prinzessin Friedrich Karl und die Prinzen Alexander und Georg waren um das Kaiserpaar versammelt. Nur Prinz Friedrich Leopold weilt fern in Indien und die Prinzessin Wilhelm ist schon seit einigen Wochen nicht mehr in der Lage, das Potsdamer Stadtschloß zu verlassen. Die Gedanken des ganzen deutschen Volkes werden wohl noch nachhaltiger, als je zuvor, bei seinem greisen Kaiser weilen. Sind die Zeiten doch außerordentlich ernst. Ueberall in der Welt herrscht jene tiefe Erregung, die großen, schrecklichen Ereignissen vorauszugehen pflegt. Ob es noch einmal gelingen wird, den Ausbruch des drohenden Kriegswetters zu verhindern, weiß Niemand mit Bestimmtheit. Aber Jeder ahnt, daß höchstens ein kurzer Aufschub möglich ist und daß wir gewaltigen Entscheidungskämpfen entgegengehen. Wohin sich die Blicke wenden, stoßen sie auf eifrige Kriegsrüstungen. Selbst Diejenigen, die gewohnt sind, die Dinge von der besten Seite zu nehmen, können sich der schlimmsten Besorgnisse nicht mehr entschlagen. Eine ähnliche Bewegung ging im Jahre 1869 durch die europäische Welt. Damals gelang es der Staatskunst des Fürsten Bismarck und den unvergleichlichen Erfolgen des deutschen Heeres, den Krieg auf Deutschland und Frankreich zu beschränken. Es scheint, daß auch gegenwärtig die deutsche Politik als höchstes Ziel die Rückendeckung des Deutschen Reiches gegen den Osten im Fall eines Krieges gegen Frankreich im Auge hat. Die Franzosen stellen sich zwar sehr erstaunt darüber, daß man bei uns ganz offen die Nähe eines zweiten deutsch-französischen Krieges erörtert, und werden nicht müde zu versichern, daß sie ihrerseits durchaus friedlich gesinnt seien. Einige Pariser Blätter fragen, ob denn Deutschland die friedliche Republik überfallen wolle und ob die anderen Großmächte einen solchen Ueberfall ruhig mit ansehen würden. Es ist nichtfranzösischen Lesern gegenüber kaum nöthig, diese Unterstellung zurückzuweisen. Wer den Charakter des deutschen Volkes kennt, weiß genau, daß ein solcher Ueberfall niemals stattfinden wird. Es ist aber auch möglich, daß jene Versicherung zutrifft und daß die Mehrheit der Franzosen gegenwärtig den Krieg gegen Deutschland, nicht aus Friedensliebe, sondern aus Besorgniß vor einem schlimmen Ausgang, nicht will. Wenn unsere leitenden Kreise trotzdem mit der Nähe eines zweiten deutsch-französischen Krieges rechnen, so ist die Lösung dieses Räthsels einfach genug. Man glaubt hier zu wissen, daß entweder ein Ministerium Boulanger-Clemenceau oder eine Dictatur Boulanger nahe bevorsteht. General Boulanger würde sich aber nur dann einige Zeit im Sattel halten können, wenn er sofort den Revanchekrieg verwirklichte. Daß in einem solchen Falle die friedliebende Mehrheit gar nicht in Betracht käme und daß die revanchelustige Minderheit die Oberhand bekommen würde, lehrt die neuere französische Geschichte an zahlreichen Beispielen. Es wäre allerdings möglich, daß die Militärherrschaft zunächst nicht den Krieg nach außen, sondern den Bürgerkrieg zur Folge hätte. Dieser aber würde naturgemäß den Krieg gegen Deutschland erzeugen. Diese Erwägungen sind es, die in Deutschland die Ahnung eines abermaligen Zusammenstoßes mit Frankreich erwecken. Unter diesem Gesichtspunkt begreift man, daß Fürst Bismarck Alles aufbietet, Frankreich in seiner bisherigen Vereinsamung zu erhalten und vor Allem seinen Anschluß an Rußland zu verhindern. So allein ist die deutsche Politik seit dem Aufstande in Sofia und der Vertreibung des Fürsten Alexander zu verstehen. Ob es gelingen wird, Rußland von Frankreich dauernd zu trennen, wer vermöchte das zu sagen? Diese Ungewißheit namentlich ist es, die unsere gegenwärtige Lage kennzeichnet, und die wohl auch in erster Linie den Fürsten Bismarck bisher veranlaßt hat, den Verhandlungen des Reichstags